

Kopičková, Božena: Česká královna Žofie. Ve znamení kalicha a kříže [Die böhmische Königin Sophie. Im Zeichen von Kelch und Kreuz].

Vyšehrad, Praha 2018, 294 S., ISBN 978-80-7429-974-2.

Am Beispiel der Vita der zweiten Gemahlin des römisch-deutschen und böhmischen Königs Wenzels IV., der aus dem bayerischen Geschlecht der Wittelsbacher stammenden Sophie (1376-1428), lassen sich Herrschafts- und Einflussmöglichkeiten bzw. Handlungsspielräume spätmittelalterlicher Königinnen besonders gut aufzeigen. Erstmals liegt nun eine Biografie Sophies von Wittelsbach vor. Sie zeichnet „Glanz und Elend“ einer spätmittelalterlichen Königin nach, wobei die Autorin Božena Kopičková sich gut ein Vierteljahrhundert intensiv mit dieser Herrscherin auseinandergesetzt hat und bereits gewichtige Teilstudien vorlegen konnte. Letztere rückten insbesondere die Korrespondenz und die Hinterlassenschaft Sophies in den Mittelpunkt und haben das vom Rezensenten 1992 vorgelegte Porträt der Wittelsbacherin in manchen Punkten präzisiert und ergänzt.¹

Auch die erste, 1386 im Alter von 24 Jahren verstorbene Gemahlin Wenzels IV., Johanna von Bayern, hatte aus dem in mehrere Zweige aufgesplitterten Geschlecht der Wittelsbacher gestammt. Zu diesem Zeitpunkt war Sophie erst zehn Jahre alt. Hatte die erste Ehe Wenzels noch dessen mächtiger Vater Karl IV. im Rahmen seiner weit ausgreifenden Heiratspolitik arrangiert, traf nunmehr der Sohn die freilich ebenfalls politisch-strategisch motivierte Wahl einer neuen Gemahlin. Die Hochzeit der 13-jährigen, als anmutig geschilderten Prinzessin mit dem 28-jährigen König fand 1389 in Prag statt, elf Jahre darauf bestieg Sophie auch den böhmischen Thron, während sich – im Unterschied zu ihrer Vorgängerin – eine Krönung als römisch-deutsche Königin nicht nachweisen lässt. In sieben Hauptkapiteln zeichnet die Autorin ein Lebensbild ihrer Protagonistin, das sie in den Kontext der Entwicklung in Böhmen einbindet. Zu Geburtsdatum und früher Kindheit lässt sich kaum etwas mit Sicherheit sagen, erst ab 1389, das heißt ab der Hochzeit mit Wenzel IV., gewinnt das Bild der jungen Frau an Konturen. Ihr Leben war offenbar nicht immer einfach: Wenzels IV. hatte gravierende gesundheitliche Probleme, die nach einem Giftanschlag 1393 chronisch wurden. Auch waren die 1390er Jahre in Böhmen von zunehmenden innenpolitischen Spannungen geprägt, diese politische Entwicklung schildert Kopičková ausführlich.

¹ *Kopičková, Božena*: Mnichovský fascikl č. 543: Korespondence královny Žofie z období března 1422 - prosinec 1427. Dodatky ke studii F. M. Bartoše [Das Münchner Faszikel Nr. 543: Die Korrespondenz der Königin Sophie aus dem Zeitraum März 1422 - Dezember 1427. Ergänzungen zur Studie von F. M. Bartoš]. In: *Mediaevalia Historica Bohemica* 8 (2001) 121-137; *Dies.*: Přemyslnosti z pozůstalostního řízení po úmrtí české královny-vdovy Žofie. Dodatek k výpovědi pozůstalostního inventáře [Schriftstücke aus dem Nachlassverzeichnis nach dem Tode der böhmischen Königinwitwe Sophie]. In: *Krmíčková, Helena/Pumprová, Anna/Růžičková, Dana/Švanda, Libor* (Hgg.): *Querite Primum Regnum Dei. Sborník příspěvků k počtě Jany Nechutové* [Sammelband zu Ehren Jana Nechutovás]. Brno 2006, 483-494; *Krzenek, Thomas*: Sophie von Wittelsbach – eine Böhmenkönigin im Spätmittelalter. In: *Beyreuther, Gerald/Pätzold, Barbara/Uitz, Erika* (Hgg.): *Fürstinnen und Städterinnen. Frauen im Mittelalter*. Freiburg im Breisgau, Basel, Wien 1993, 65-87.

Trotz zahlreicher Schwierigkeiten, zu denen auch die Kinderlosigkeit der Ehe zählte, stand Sophie offenkundig fest an der Seite ihres labilen Gemahls. Die Verfasserin spricht von „höfischer Liebe ohne Mutterschaft“ (S. 61). Sophies Stellung wurde durch die Krönung zur böhmischen Königin im Jahre 1400 allgemein abgesichert, was insbesondere für ihre wirtschaftliche und rechtliche Position galt. In einem dem Privatleben gewidmeten Unterabschnitt beschreibt Kopečková anhand von illuminierten Handschriften und Bildquellen das symbolisch vielschichtige Erscheinungsbild der Hofkunst Wenzels IV. (u. a. die Wenzelsbibel), an der Sophie, die die kulturellen Interessen ihres Gemahls teilte, offenkundig regen Anteil nahm. Kopečková zeigt in diesem Zusammenhang auf, dass die komplizierte Symbolik in den Drollerien der nach 1390 entstandenen und prachtvoll ausgestatteten Wenzelsbibel eben nicht eine von der älteren Forschung vermutete außereheliche Beziehung Wenzels IV. mit einem Bademädchen zeigt, sondern vielmehr als Ausdruck der in den öffentlichen Raum gestellten Liebe zwischen dem König und seiner Gemahlin, der „femina elegantis formae et procerae staturae“ (S. 70), interpretiert werden kann.² Die Wittelsbacherin fand zudem in ihrem königlichen Gemahl eine wichtige Stütze für ihre eigenen kulturellen Ambitionen, für ein Mäzenatentum, das sich bei Sophie unter anderem im Patronatsrecht für Pfarrkirchen ihrer Leibgedingestädte ebenso artikuliert wie im Bereitstellen liturgischer Bücher für kirchliche Einrichtungen.

Besonders aufschlussreich ist das Kapitel III, in dem der Hof der Königin und seine Organisation behandelt und der Alltag anhand der hier tätigen Personen (Kapläne, Hof- und Kammermeister, Kanzleibeamte, Boten usw.) geschildert wird. Ähnliches gilt für Kapitel VI, das Sophie als Königin zwischen Kreuz und Kelch, das heißt zwischen katholischem und hussitischem Symbol, zeigt. Hier geht es um die gesellschaftlichen, kulturell-mentalen, machtpolitischen und ökonomischen Wandlungen und Umbrüche im Königreich Böhmen, um die seit den 1360er Jahren aufkommende Reformpredigt sowie deren Verbindung zu höfischen Kreisen, die Rolle der 1392 gestifteten Bethlehemskapelle als Ort, an dem tschechische Predigten gehalten wurden, und um das Auftreten des Johannes Hus. Vor diesem Hintergrund analysiert die Autorin das Phänomen der wachsenden weiblichen Frömmigkeit, für die die Gemahlinnen reformorientierter Höflinge eine wichtige Rolle als Vermittlerinnen spielten. Dass die Vorstellungen Hus' von einer Reform der verweltlichten Kirche im Rahmen der bestehenden Ordnung auch Sophie von Wittelsbach in ihren Bann zogen, ist bekannt und findet in der Korrespondenz des Prager Theologen eine Bestätigung.

In diesen Kontext gehören zudem die Briefe zur Verteidigung Hussens, die auch Wenzel IV. und seine Gemahlin an die Kirche schrieben. Kopečková hat diese – in der

² Über die angeführte Literatur zur Wenzelsbibel hinaus ist zu ergänzen: Jenni, Ulrike/ Theisen, Maria: *Mitteleuropäische Schulen IV (ca. 1380-1400). Hofwerkstätten König Wenzels IV. und deren Umkreis*. Wien 2014 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse: Denkschriften 458/Veröffentlichungen zum Schrift- und Buchwesen des Mittelalters 1, Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek 13), Textband 158-212 (Nr. 5); Tafel- und Registerband, Abb. 144-192.

Einschätzung keineswegs unwidersprochenen – Briefe ediert.³ Das Textkorpus von 30 kopiał überlieferten Schreiben hätte an dieser Stelle durchaus mehr Interesse verdient. Den erzwungenen Seitenwechsel, den Sophie von Wittelsbach in den Jahren 1416-1419 vollzog, als sie unter dem Druck Sigismunds von Luxemburg und des Konstanzer Konzils in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehrte und nach dem Tode ihres Gemahls im August 1419 für wenige Wochen als Regentin-Witwe im vom Hussitensturm erschütterten Prag politische Mitverantwortung trug, beschreibt die Verfasserin sehr detailliert.

In Kapitel VII nimmt sie dann die Emigration Sophies von Wittelsbach in den Blick. Es handelt sich bei diesen neun Jahren aufgrund der überlieferten „Münchener“ Korrespondenz unbestritten um den am besten dokumentierten Lebensabschnitt Sophies. Auf dieser Grundlage entsteht das Porträt einer Frau, die allen finanziellen Widrigkeiten zum Trotz im Pressburger Exil keineswegs für ihre vormalige pro-hussitische Einstellung büßen musste. Sie lebte – wie manche andere adelige Zeitgenossin auch – zwar mit kleinem Hofstaat, aber nahm am politischen Geschehen regen Anteil.⁴

Die Namen zweier böhmischer Königinnen – Sophie von Wittelsbach und Barbara von Cilli – sind auf unterschiedliche Weise mit der im Sommer 1419 durch den Ersten Prager Fenstersturz ausgelösten hussitischen Revolution in Böhmen verbunden. Beide waren zweite Gemahlinnen von Herrschern aus dem Geschlecht der Luxemburger – von Wenzel IV. und seinem Halbbruder Sigismund, die sich zeitweilig spinnefeind waren. Während Sophie von Wittelsbach treu an der Seite ihres psychisch labilen Gemahls Wenzels IV. stand, kennzeichneten Spannungen das Eheleben zwischen Barbara und Sigismund, die auch aus machtpolitischer Rason doch wieder zueinander fanden. Steht Sophie von Wittelsbach für den Beginn der hussitischen Revolution, symbolisiert Barbara von Cilli eher deren Ende, das ihr dann den Weg als böhmische Königin ebnete. Dessen ungeachtet lassen sich sowohl für Sophie von Wittelsbach als auch für Barbara von Cilli konkrete Herrschaftsräume und zeitlich beschränkte Einflussmöglichkeiten ausloten.⁵ Für die zweite Gemahlin Wenzels IV. hat Božena Kapičková dies nunmehr überzeugend getan.

Leipzig

Thomas Krzenek

³ Kapičková, Božena/Vidmanová, Anežka: *Listy na Husovu obranu z let 1410-1412. Konec jedné legendy?* [Briefe zur Verteidigung Hussens aus den Jahren 1410-1412. Das Ende einer Legende?]. Praha 1999. Vgl. hierzu die Besprechung von Karel Hruza in: *Bohemia* 43 (2002) H. 1, 265-267.

⁴ Zum Pressburger Exil und zum Verhältnis Sophie von Wittelsbach und Sigismund von Luxemburg zuletzt ausführlich: Dvořáková, Daniela: *Žofia Bavorská a Žigmund Luxemburský. K bratislavskému pobytu českej kráľovnej* [Sophia von Bayern und Sigismund von Luxemburg. Zum Pressburger Aufenthalt der böhmischen Königin]. In: *Studia Mediaevalia Bohemica* 2 (2010) 1, 75-114.

⁵ Zu beiden demnächst im Kontext der Hussitenfrage komparativ: Krzenek, Thomas: Leipzig im Spiegel der Korrespondenz Katharinas der „Streitbaren“ (1395-1442). Herrschaftsräume und Einflussmöglichkeiten von Kurfürstinnen im Spätmittelalter (Tagungsband, im Druck).